

URAUFFÜHRUNG

MUSICAL VON
THILO WOLF (IDEE, MUSIK) UND
EWALD ARENZ (BUCH, SONGTEXTE)



The Famous
DOOR ON

SWING STREET

DAS MUSICAL



stadttheaterfürth

Eine Produktion des Stadttheaters Fürth in Kooperation mit Wavehouse Entertainment GmbH



mit Unterstützung des Theatervereins Fürth



URAUFFÜHRUNG

MUSICAL VON
THILO WOLF (IDEE, MUSIK) UND
EWALD ARENZ (BUCH, SONGTEXTE)
KATJA KENDLER (KÜNSTLERISCHE MITARBEIT)



The Famous
DOOR ON
**SWING
STREET**
DAS MUSICAL



Vorstellungsdauer: 2 Stunden 10 Minuten, keine Pause

Anna, eine DJane	Karolin Konert
Mike, ein Banker	Friedrich Rau
Doris, Besitzerin eines Plattenladens	Bettina Meske
Pete, ein Steptänzer	Niklas Schurz
Tom, ein Banker	Simon Tobias Hauser
Swing Sisters, drei zeitlose Swing-Sängerinnen	Lydia Schiller Rosa Kremp Melissa Muther
Ensemble	Taryn Nelson di Capri Julius P. Williams III Melanie Oster (Swing)
Studierende der Theaterakademie August Everding	Marco Beck, Larissa Hartmann, Jacob Hetzner, Frank Kühfuss, Manuel Mignemi, Sarah Sonnenschein, Julia Taschler, Klaudia Zajac
Thilo Wolf Big Band	Norbert Nagel, Julian Bossert, Norbert Emminger (Saxofone, Klarinetten, Flöten) Felice Civitareale, Sebastian Stempel (Trompeten, Flügelhörner) Hans-Heiner Bettinger/Denis Cuni, Christoph Müller (Posaunen) Thilo Wolf (Piano und Leitung) Béatrice Kahl/Alexander Köhler (Keyboard) Andreas Blüml (Gitarre) Sebastian Klose (Bass) Julian Fau (Schlagzeug)
Musikalische Leitung	Thilo Wolf
Kreativer Mitentwickler/ Inszenierung/Choreografie	Gaines Hall
Ausstattung	Lena Scheerer
Künstlerische Mitarbeit/ Produktionsdramaturgie	Katja Kendler
Licht	Sebastian Carol
Video	Michael Fritzsche


**The Famous
DOOR ON
SWING
STREET
DAS MUSICAL**

Musik-Arrangements	Thilo Wolf/Christoph Müller
Regieassistenz/Abendspielleitung	Agnes Wiener
Choreografie-Assistenz/Dance Captain	Melanie Oster
Dramaturgie	Matthias Heilmann
Dramaturgie-Assistenz	Julia Thurn
Promotion Wavehouse Entertainment GmbH	Nina Gold
Korrepetition	Beatrice Kahl, Alex Köhler
Inspizienz	Maria Floiger
Gewandmeisterin	Kaja Fröhlich-Buntsel
Mitarbeit Kostüm	Malina Siegel, Kathrin Weghorn
Requisite	Daniela Weigel, Marius Müller
Maske	Nicole Zürner
Grafik Titel und Plakat	Jürgen Held, Anna Landskron
Grafik Programmheft	Kerstin Lütke
Bühnentechnik Stadttheater Fürth	
Technische Leitung	Heino Gebauer
Bühnenmeister	Christian Forster, Dietmar Schleinitz
Ton	Alexander Sticht, Wolfgang Meyer, Hubertus Mohr
Beleuchtungsmeister	Sebastian Carol, Raphaël-Aaron Moss
Bühnentechnik	Manuel Besinger, Florian König, Klaus Reichel, Stefan Rupprecht, Peter Widmoser, Dario Matera
Beleuchtung	Rüdiger Beyerlein, Tobias Bischofsberger
Haustechnik	Andreas Hilbert
Die Dekoration wurde in den Werkstätten des Stadttheaters Fürth hergestellt.	
Werkstättenleiter	Andreas Braun
Schreinerei/Werkstatt	Frauke Bornfeld
Schlosserei/Werkstatt	Pier Fischer





DIE HANDLUNG

Das deutsch-amerikanische Paar Anna und Mike landet am New Yorker Flughafen. Hier, im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wollen die beiden gemeinsam ihre Träume verwirklichen. Kennengelernt haben sie sich in Berlin, wo der Amerikaner Mike ein BWL-Studium absolviert, vor allem aber erfolgreich als Gitarrist in einer Rockband gespielt hat. Bei einem Gig trifft er auf Anna, eine talentierte DJane, und es ist Liebe auf den ersten Blick.

Zwei Jahre später hat Mike nun seine Gitarre gegen einen Schlips eingetauscht und ist auf Erfolgskurs als Investmentbanker. Eine große Firma in New York hat ihn angeheuert. Anna will ihrerseits Karriere als DJane machen. Die ganze Stadt soll nach ihren Beats tanzen. Die beiden sind sich einig: Sie werden das Erfolgspaar des Jahres!

Die Zeit vergeht, und der verliebte Enthusiasmus des Paares kühlt merklich ab. Mike geht mehr und mehr in einer Welt der Leistung, Selbstoptimierung und Green Smoothies auf. Sein Chef ist begeistert von seinem Engagement, und Mikes Traum von einer steilen Karriere rückt in greifbare Nähe. Zudem freundet er sich mit seinem genussorientierten und Sprüche klopfenden, aber auch herzensguten Arbeitskollegen Tom an. Anna dagegen streift Tag um Tag allein durch die Straßen auf der Suche nach einem geeigneten Club, erhält jedoch eine Absage nach der anderen. Die Hektik und Aggressivität der Stadt zerran an ihren Nerven. Ihre Frustration wird zusätzlich dadurch gesteigert, dass Mike überhaupt keine Zeit mehr für sie hat.

Bei einem ihrer Streifzüge stolpert Anna eines Tages in einen alten Plattenladen. Nach anfänglichen Missverständnissen findet sie in der resoluten und zugleich mysteriösen Ladenbesitzerin Doris schließlich eine Verbündete. Anna schöpft neuen Mut. Zum Abschied schenkt ihr Doris eine Swingplatte aus den 30ern, auf deren Cover zu Annas Erstaunen ein Foto der jungen Doris zu sehen ist. Statt ihr eine Erklärung zu geben, scheucht Doris sie aus dem Laden, gibt aber ihren Untergebenen – den drei Swing Sisters – den Auftrag, Anna im Auge zu behalten.

Nach einem großen Streit mit Mike landet Anna mit Hilfe der Swing Sisters erneut in dem Plattenladen. Dort berichtet ihr Doris, dass die Straße, in der sich der Laden befindet, in den 30er Jahren die legendäre „Swing Street“ war: voller Jazzclubs, Varietés und Speakeasies – den illegalen „Flüsterkneipen“ zur Zeit der Prohibition. Durch eine versteckte Tür führt sie Anna in die Vergangenheit, direkt in ein ebensolches Speakeasy. Anna ist fasziniert von dieser Welt voller Tanz, Leidenschaft und harter Drinks – und nicht zuletzt auch vom lässigen Steptänzer Pete, der sie charmant umgarnt. Nacht für Nacht zieht das pulsierende Leben der Swinging Thirties sie in den Bann.

Und dann macht ihr Doris, die weit mehr als nur eine Plattenladenbesitzerin zu sein scheint, ein Angebot: Wenn sie wollte, könnte sie für immer in das New York der 30er gehen. Anna zögert: Dort ist all das, wonach sie immer gesucht hat. Dort könnte sie ihre Träume verwirklichen. Was aber ist mit Mike und ihrer Liebe? Hin und hergerissen zwischen zwei Welten trifft Anna schließlich eine Entscheidung, die das Leben aller Beteiligten für immer verändern wird.



Probenfoto: Karolin Konert, Niklas Schurz (v.l.), Melissa Muther, Lydia Schiller, Rosa Kremp (im Hintergrund oben v. l.)



Die Entstehungsgeschichte.

ZUM MUSICAL **SWING STREET**

„It don't mean a thing,
if it ain't got that
Swing“

– „Es ist alles nichts wert, solange es nicht diesen gewissen Swing hat!“, betitelte Duke Ellington, einer der einflussreichsten US-Jazzmusiker der 30er Jahre, eine seiner Kompositionen. Nicht nur er war davon überzeugt – auch der Fürther Big Band Leader, Komponist und Musiker Thilo Wolf hat sich dieses Motto seit über 25 Jahren auf die Fahne geschrieben.

Nach den beiden auf historischen Begebenheiten basierenden Musicals „Bahn frei“ (2010) und „Der Tunnel“ (2015) verspürte Wolf den Wunsch, mit Autor Ewald Arenz diesmal ein Musical zu entwickeln, das aus ihren besonderen Leidenschaften entspringt: der pulsierende Ur-Sound einer Big-Band, bissig-humorvolle Dialoge und eine mitreißende Story.

Eines Abends stieß Wolf im Internet zufällig auf die „Swing Street“ in New York – so genannt, weil sich dort in den 20er/30er Jahren ein Jazzclub an den anderen reihte. Fasziniert suchte er nach einer Geschichte, einem Film, einem Musical, und fand – nichts. Es gab absolut nichts über diese Straße. Noch nicht. Denn Wolf kam in diesem Moment die Idee für sein neues Musical: Eine Reise zwischen zwei Welten, zwischen zwei Zeiten, zwischen dem urbanen Sound des heutigen und dem swingenden Sound des damaligen New York. Mit der Big Band mitten im Bühnengeschehen und Songs, die unter die Haut gehen.

Arenz war sofort Feuer und Flamme für dieses Crossover-Projekt. Seine einzige Bedingung war, dass er beim Verfassen von Libretto und Songtexten auch seine sehr ausgeprägte Romancier-Seite ausleben dürfte. Das Musical „Swing Street“ war geboren.

Faszination Zeitreise.

„Ich müsste nur mehr Zeit haben.
Hey, Moment mal!
Ich hab soviel Zeit wie ich will, ich hab ne Zeitmaschine!“ –

Marty McFly in dem Film
„Zurück in die Zukunft“

1895 veröffentlichte Herbert G. Wells seinen Science-Fiction-Roman „Die Zeitmaschine“. Seine Erzählung gilt als eine der ersten, die sich mit dem Phänomen „Zeitreise“ beschäftigt. Bis heute ist die Anziehungskraft der Idee, in der Zeit reisen zu können, bei Autor*innen, Filmemacher*innen und Rezipient*innen ungebrochen.

Auch in der Wissenschaft gibt es theoretische Gedankenspiele zum Thema „Zeitreise“. Konkrete Berechnungsmodelle fehlen jedoch nach wie vor. Bei den hypothetischen Überlegungen wird unterschieden, ob es sich um eine Reise in die Vergangenheit oder in die Zukunft handelt.

Reisen in die Zukunft sind aus wissenschaftlicher Sicht tatsächlich möglich. Man müsste lediglich ein Raumschiff auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigen. Aufgrund des technologischen und energetischen Aufwands ist dies bislang allerdings noch nicht praktisch umsetzbar. Trotzdem könnten z.B. Astronaut*innen bereits als „Zeitreisende“ gelten. Sie bewegen sich mit hoher Geschwindigkeit durch das Weltall, sind nach ihrer Rückkehr auf die Erde ein paar Sekunden jünger und somit wenige Momente in die Zukunft gereist.

Anders verhält es sich mit Reisen in die Vergangenheit. Diese sind rein wissenschaftlich sehr un-

wahrscheinlich. Eine Möglichkeit wäre eventuell die Reise durch sogenannte Wurmlöcher. Diese sind jedoch nur theoretische Konstrukte: Es gibt keinen Beweis für ihre Existenz.

Zudem hätte man bei Zeitreisen in die Vergangenheit mit Paradoxen und Konsequenzen zu kämpfen. Auf unserem Planeten herrscht das Gesetz der Kausalität: die direkte Beziehung zwischen Ursache und Wirkung der Geschehnisse. Da die Zeit nach menschlichem Verständnis nur vorwärts laufen kann, würde demnach jede Veränderung dazu führen, dass die lineare Abfolge der Ereignisse durcheinander geriete. Selbst eine kleine Veränderung in der Vergangenheit hätte eine enorme Auswirkung auf die Zukunft.

Der Physiker Stephen Hawking führte einst ein Experiment durch, um zu beweisen, dass Zeitreisen in die Vergangenheit unmöglich seien. Er lud zu einer Party für Zeitreisende ein. Die Gäste sollten die Einladung in der Zukunft erhalten und dann zur Party in der Vergangenheit kommen – jedoch keiner kam, er trank den Champagner alleine. Und doch bleibt da der Reiz, mit der Zeit zu experimentieren, gerade weil sie ein unveränderbares Element in unserem Leben zu sein scheint. Unsere Lebenszeit ist endlich, unser Leben einzigartig. Wir fühlen uns gefangen im Fluss der Zeit, sie kann nicht zurückgedreht werden. Oder doch? Zeitreisegeschichten lassen uns erspüren, wie es wäre, wenn wir die Zeit manipulieren könnten, wenn es möglich wäre, vergangene und zukünftige Zeiten zu erleben, wenn wir neue Chancen bekommen könnten, um Fehler in der Vergangenheit zu korrigieren, und es möglich wäre, unsere zukünftigen Träume bereits heute verwirklicht zu sehen.

„Verstehen kann man das Leben nur rückwärts,
leben muss man es vorwärts.“

Søren Kierkegaard (1813 – 1855)

WAS WÄRE WENN ...

... die Möglichkeit bestünde, eine Zeitreise anzutreten ...

DR. THOMAS JUNG
OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT FÜRTH

... würde ich in die Römerzeit reisen, weil die Sprache für mich faszinierend ist und bleibt.

ELISABETH REICHERT
REFERENTIN FÜR JUGEND, SOZIALES
UND KULTUR DER STADT FÜRTH

... würde ich in das Jahr 2100 reisen, weil dann die Gesellschaft gerecht, solidarisch, gleichberechtigt und nachhaltig sein wird. Im Jahr 2100 ist die Kultur als systemrelevant eingestuft und für alle Menschen unverzichtbarer Teil ihres täglichen Lebens.

JUTTA CZURDA
KÜNSTLERISCHE LEITERIN
BRÜCKENBAU STADTTHEATER FÜRTH

... würde ich ins Paris von 1913 reisen. Die skandalumwitterte Uraufführung von Strawinskys „Sacre du printemps“ samt Segie Diaghilew's revolutionärem Ballett „Russe“ und seinem umwerfenden Nijinsky. Der aufregende Aufbruch der Moderne! Eine Welt im Umbruch. Musiker, Tänzer, Maler, Schriftsteller, Lebensreformer auf der Suche nach neuen Ausdrucks- und Lebensformen. Gelebte Utopie!

THILO WOLF
KOMPONIST

... würde ich tatsächlich in die 1930er Jahre nach New York reisen, weil ich dann alle Künstler, die den Jazz und Swing und auch mich persönlich so entscheidend geprägt haben, live und hautnah erleben könnte: Ella Fitzgerald, Count Basie, Benny Goodman, Glenn Miller und viele andere. Mit dem Musical „Swing Street“ erfülle ich mir indirekt diesen Traum und reise zurück in die Welt dieser fantastischen Musik. Allerdings lebe ich gerne in der heutigen Zeit, die von Freiheit, Frieden und Wohlstand geprägt ist. In den 30er Jahren war das ja nicht unbedingt so ...

GAINES HALL
REGISSEUR UND
CHOREOGRAF

... würde ich in die 20er für die Geburtsstunde des Jazz und Broadway, in die 40er für die Mode, in die 50er für die Architektur und in die 60er für die Hippie-Bewegung reisen mit der Musik, die dazu gehörte.

WERNER MÜLLER
INTENDANT
STADTTHEATER FÜRTH

... würde ich als Science-Fiction begeisterter Jugendlicher im Sinne meines Lieblings-Songs „In the Year 2525“ – zu gegeben eher eine Dystopie: Now Man's reign is through – bis ins Jahr 10.000 reisen und gerne schauen „if man is still alive“. Bitte aber mit Rückfahrkarte! „So very far away, maybe it's only yesterday.“

EWALD ARENZ
AUTOR

... würde ich in die Zukunft reisen. Fünfzig Jahre nach vorne ins Jahr 2070 (also kurz nach meinem Tod), um mal zu sehen, wie Swing Street zum fünfzigjährigen Jubiläum im zukünftigen Stadttheater Fürth inszeniert würde.

BETTINA MESKE
DARSTELLERIN

... würde ich nach Italien zur Zeit der Renaissance reisen, weil ich sehr gerne den Universalgelehrten Leonardo da Vinci dort träfe. Kein Genie war so produktiv und seiner Zeit so weit voraus. Er wusste und durchdrang das Wesen der Dinge, und seine Art zu denken, zu forschen und Kunst zu schaffen, die die Zeit überdauert, ist einzigartig. Sein ganzes Schaffen ist von ungebrochener Kraft und Bedeutung bis heute.

KAROLIN KONERT
DARSTELLERIN

... würde ich in das antike Rom reisen, weil ich die römische Kultur und Geschichte spannend finde. Außerdem könnte sich dann noch ein Abstecher ins alte Ägypten ergeben, was meine zweite Wahl für eine Zeitreise wäre.

FRIEDRICH RAU
DARSTELLER

... würde ich in die 70er Jahre reisen, weil ich dann meine Lieblingsbands wie Queen, Aerosmith oder Van Halen in ihrer Anfangsphase oder überhaupt einmal live hätte erleben können. Ich würde gern in dieser Zeit Musik machen, analog statt digital.

NIKLAS SCHURZ
DARSTELLER

... würde ich zum Finale der Handballweltmeisterschaft der Männer 2007 reisen, um den Titelgewinn der deutschen Nationalmannschaft in der Kölnarena live mit zu erleben.

SIMON TOBIAS HAUSER
DARSTELLER

... würde ich einmal wöchentlich zu einem zufällig ausgewählten Tag meines Lebens reisen, um meine Erinnerungen frisch zu halten.

VOLKER HEISSMANN
THEATERDIREKTOR UND DARSTELLER

... würde ich in die 50er Jahre zurückreisen, um an dem Faschingsball teilzunehmen, an dem sich meine Eltern kennengelernt haben. Man kann sich ja als Kind niemals vorstellen, wie sich die Eltern gefunden und sich ineinander verliebt haben. Das wäre bestimmt ein spannender Abend!

MATTHIAS BOLL
KULTURREDAKTEUR
DER FÜRTHER NACHRICHTEN

... würde ich den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen Besuch abstatten. Ich habe nur ein Jahr dort erlebt, das ist unfair, denn es sind neun zu wenig. Weil ich die Jahre des rock- und popkulturellen Aufbruchs (Beatles! Stones!), die Kälte des Kalten Krieges, den Nachkriegs-Optimismus meiner Großeltern, den letzten „Ring“ von Wieland Wagner und den Wechsel von der zentnerschweren Adenauer-Erhard-Kiesinger-Ära in die hoffnungsvolle Brandt-Ära unbedingt live und in Farbe hätte erleben wollen.

DR. MATTHIAS HEILMANN
DRAMATURG
STADTTHEATER FÜRTH

... würde ich nach Israel in biblischer Zeit reisen. Die Vorstellung, mit den Schriftgelehrten und den Ältesten im Volk über religiöse und gesellschaftliche Fragen zu sprechen, ist faszinierend. Neben dem antiken Griechenland ist das die Wiege abendländischer Kultur. Vielleicht könnte man dann auch Jesus von Nazareth begegnen.





DAS SPEAKEASY

„Shh, speak easy,
the police are
at the door“

– „Sprich leise, die Polizei steht vor der Tür!“ war ein oft gehörter Satz in den illegalen Kneipen und Clubs zur Zeit der US-amerikanischen Alkoholprohibition von 1920 bis 1933. So entstand wahrscheinlich auch der offizielle Name dieser Lokaltäten, in denen – getarnt in Kaffeetassen und Tee-gläsern – heimlich hochprozentige Getränke ausgeschenkt wurden: Die Speakeasies (dt. Flüsterkneipen).

Von 1920 bis 1933 stand in den USA auf Druck der Enthaltungsbewegung die Herstellung, der Verkauf und Transport sowie der Besitz von Alkohol auf der Basis des 18. Verfassungszusatzes landesweit unter Strafe. Diese Prohibition wurde auch als The Noble Experiment (dt. „Das ehrenhafte Experiment“) bezeichnet. Im Kampf gegen Schwarzbrennerei, illegalen Verkauf und Schmuggel alkoholischer Getränke wurde allerdings nur wenig getan. Die Regierung verfügte weder über die ausreichenden Mittel noch den Willen, jede Grenze, jeden Fluss oder jedes Speakeasy zu überwachen.

Die Speakeasies wurden hauptsächlich von Mitgliedern krimineller Banden betrieben. Für Gangster wie Al Capone, George Moran und Dutch Schultz waren diese Clubs eine lukrative Einnahmequelle und trugen stark zum Wachstum der organisierten Kriminalität bei. Allein in New York City stieg die Anzahl der Flüsterkneipen von 1922 bis 1927 von rund 5.000 auf 30.000 an.

Versteckt in den Hinterzimmern von Blumen- oder Plattenläden, hinter Telefonzellen-Attrappen und sogar unter Särgen in Beerdigungsinstituten fand man Geheimgänge, die in eine Welt voller Alkohol, Tanz und Musik führten. Um der Entdeckung durch die Behörden zu entgehen, hatten oft nur „Mitglieder“ Zutritt. Neue Gäste wurden nur auf persönliche Empfehlung hin akzeptiert und erhielten ein Einlass-Passwort, das sie durch ein kleines Guckloch in der Tür nennen mussten. Außerdem bestachen die Betreiber häufig die lokale Polizei, um vor einer bevorstehenden Razzia frühzeitig gewarnt zu werden.

Wegen der fehlenden Kontrolle durch Behörden wurde überwiegend schlecht destillierter Alkohol mit einem hohen Anteil an Fuselölen ausgeschenkt. Um den daraus resultierenden minderwertigen Geschmack zu kaschieren, wurden die Getränke auf Eis serviert, wodurch der noch heute beliebte, jedoch bei Whisky-Kennern verpönte „Whisky on the Rocks“ entstand.

In der 133rd Street in Harlem, New York City, der sogenannten „Swing Street“, reihten sich nicht nur zahlreiche Jazzclubs und Variété-Bühnen aneinander, sondern ebenso viele Speakeasies. Von der weißen Bevölkerung auch „Jungle Alley“ genannt, war die Swing Street für die schwarzen Harlem-Bewohner*innen ein Zufluchtsort in der Zeit der Segregation.

Eine Vielzahl berühmter Jazz-Musiker*innen wurde bei ihren Gigs in den Clubs jener Straße entdeckt, wie z.B. die junge Billie Holiday.

Mit dem Ende der Prohibition 1933 und dem Harlem Riot 1935 verlor die 133rd Street ihren Ruf als „sicherer Hafen“. Nach dem Schließen der Clubs öffneten parallel neue Kneipen in der 52nd Street in Midtown Manhattan, die schließlich zum Touristenmagneten und spektakelorientierten Disneyland des Jazz avancierte.





Das Zeitgeschehen.

Die USA in den 1920ern und Anfang der 1930er Jahre

Die 1920er Jahre in den USA sind von Spannungen und Widersprüchen bestimmt, die wiederum von populären Etikettierungen wie Roaring Twenties, Golden Twenties oder Jazz Age überlagert werden. Dabei changiert die Dekade auf sozialer, politischer und kultureller Ebene zwischen radikaler, internationaler Modernität einerseits und reaktionärem, provinziell konservativem andererseits. Die Wirtschaft erlebt nach der ökonomischen und sozialen Krise der Nachkriegszeit einen Aufschwung, der zur Prosperität weiter Bevölkerungskreise führt. Damit einhergehend nimmt auch die fortschreitende Technologisierung Einzug in alle Lebensbereiche, und in der internationalen Wahrnehmung wird Amerika aufgrund seiner Fortschrittsideologie zur Metapher von Modernität. Gerade die Großstadt, insbesondere New York City bzw. Manhattan, avanciert in den 20ern zum definitorischen Raum dieser Modernität im überwältigend-positiven wie auch -bedrohlichen Sinne.

Das kulturelle Leben

Auch die Medienlandschaft erfährt einen enormen Wandel. Populär- und Massenunterhaltungskultur werden zu einem Merkmal der modernen U.S.-amerikanischen Gesellschaft und verbreiten sich international. Darüber hinaus beginnt in den 1920er Jahren das goldene Zeitalter des Radios, das in Verbindung mit der Musikindustrie zur weiteren Verbreitung der Populär-Musik, vor allem des Jazz, führt. Zudem zählt der Film mit der Etablierung der Filmindustrie in Hollywood zu

den wichtigsten Unterhaltungsmedien. Im Mittelpunkt der amerikanischen und transatlantischen Literaturszene stehen – neben Ernest Hemingway und Gertrude Stein – F. Scott Fitzgerald und seine Frau Zelda, deren privates und gesellschaftliches Leben als Spiegelbild der 1920er gesehen wird. Fitzgeralds Roman „The Great Gatsby“ (1925) gilt mit seiner Darstellung der Oberschicht in New York, prototypischen Figuren und zeitgenössischen Referenzen als kulturgeschichtlich besonders aussagekräftig.

Politisches Geschehen

Während sich der kulturelle und technische Bereich durch Schnelligkeit und Fortschritt auszeichnet, ist die US-Politik weniger durch eine Modernisierung der Werte geprägt. So stehen die republikanischen Präsidenten Warren G. Harding (1921–1923), Calvin Coolidge (1923–1929) und Herbert C. Hoover (1929–1933) für den ökonomischen und ideologischen Konservatismus der 1920er. Bis zum Jahr 1933 erwirkt die Regierung die Prohibition, das landesweite Verbot der Herstellung, des Verkaufs, Transports sowie Besitzes von Alkohol auf der Basis des 18. Verfassungszusatzes und sogenannten Volstead Acts. Im Kampf gegen Schwarzbrenner und den Schmuggel wird aber nur wenig getan, da man nicht über die Mittel verfügt, alle Handelswege oder Speakeasies in den USA zu überwachen.

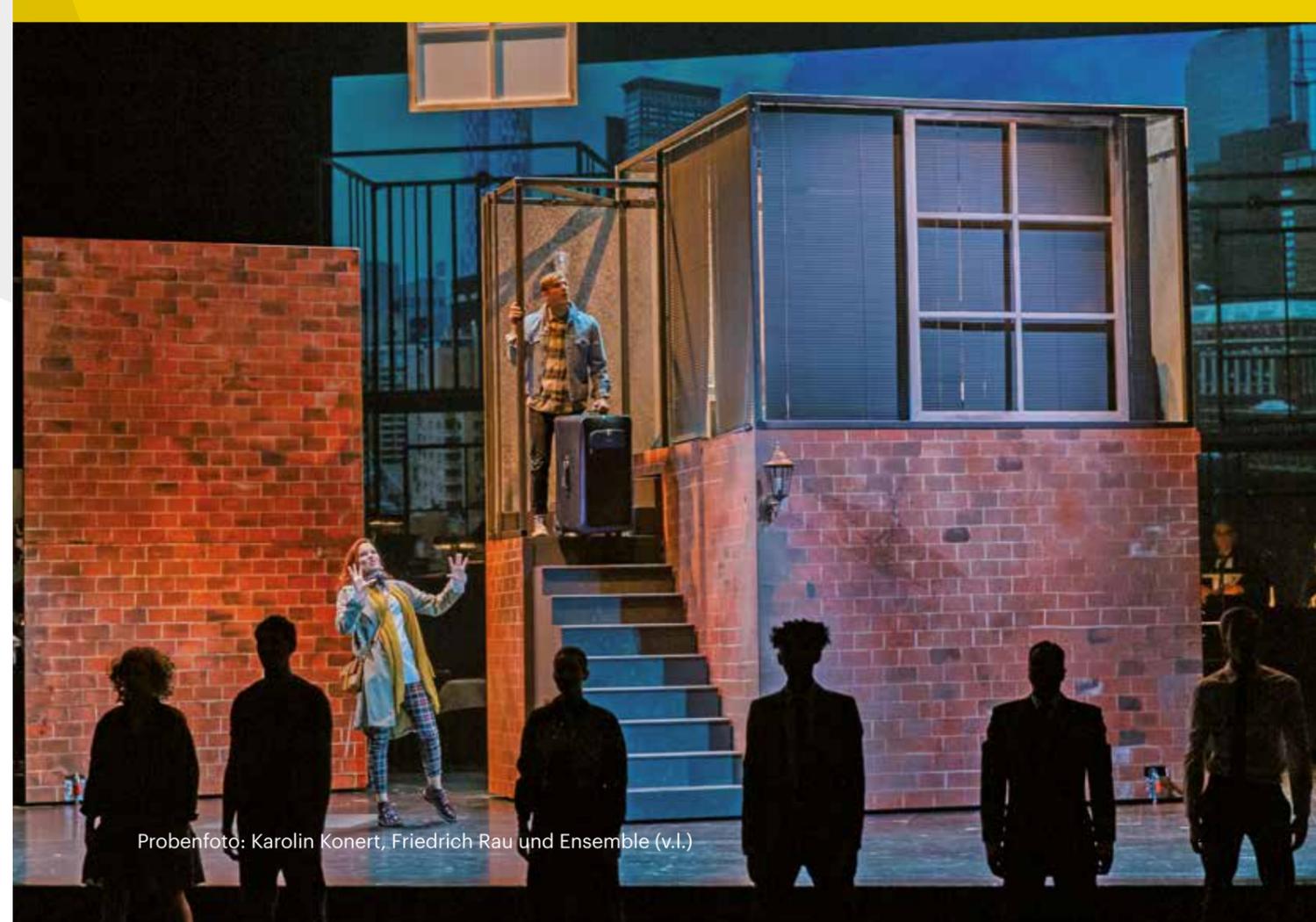
Weitaus ernster gestaltet sich die Zeit nach dem 24. Oktober 1929, der „Schwarze Donnerstag“, nach dem Amerika in eine schwere Wirtschaftskrise, die sogenannte „Große Depression“, stürzt und auch die Weltwirtschaftskrise nach sich zieht. Millionen von Menschen verlieren ihre Arbeitsplätze und Ersparnisse, während die Volkshelden

Bonnie & Clyde durch die Lande ziehen, um Banken auszurauben.

Ende der zwanziger Jahre mehren sich schließlich Stimmen für eine Aufhebung der Prohibition, die am 5. Dezember 1933 durch die Unterzeichnung des 21. Verfassungszusatzes von Franklin D. Roosevelt uneingeschränkt aufgehoben wird.

Die Rolle der Frau

In den 1920ern wird das herkömmliche Frauenideal neu definiert. Bedingt durch die florierende Wirtschaft sowie das Wahlrecht für die weibliche Bevölkerung erfahren viele Frauen ökonomische und soziale Selbständigkeit. Hierzu zählen u.a. Autofahren, der Besuch von Nachtclubs oder der Alkohol-Konsum. Zum neuen Prototyp der Frau wird der selbstbewusste und risikofreudige Flapper: eine Frau mit kurzen Haaren, Make-Up und der Lust, zu feiern. Im Zuge der Großen Depression zeichnet sich wieder eine Trendwende ab. U.a. infolge der Dezimierung der Arbeitsplätze erfolgt ein Rückzug der Frau in die Hausarbeit und damit die Wiederkehr zu den klassischen Rollen.



Probenfoto: Karolin Konert, Friedrich Rau und Ensemble (v.l.)



Das Lebensgefühl. BIG BANDS, JAZZ *UND* SWING

Der Swing als Musikstil

Als Swing bezeichnet man eine Stilrichtung des Jazz, die ihre Wurzeln in der Zeit der 1920er Jahre in den USA hat und ab Mitte der 1930er bis Ende der 1940er Jahre ihren Höhepunkt findet. Der Stil bildete sich aus dem Dixieland- und dem Chicago-Jazz heraus, die letzten Endes ihre große Popularität aus ihrer Tanzbarkeit und ihrem vollen Klang ableiteten. Ursprünglich von Afroamerikanern entwickelt, wurde der Swing bald von weißen Amerikanern kopiert und kommerziell vermarktet.

Big Bands und Jazzmusik

Die Verbreitung des Swing ist untrennbar mit der Entstehung von Big Bands verbunden, die erstmals in der Zeit der Wirtschaftskrise mit dem Ziel gegründet wurden, dem Jazz musikalisch eine neue Grundlage zu geben. In ihrer Besetzung gingen die Big Bands auf die klassische siebenköpfige New-Orleans-Jazzband zurück, wobei die drei Blasinstrumente der Band (Posaune, Klarinette und Trompete bzw. Kornett) nun mehrfach besetzt wurden. Weitere Einflüsse auf die Big Band haben auch seit Ende des 19. Jahrhunderts in den Südstaaten der USA die beliebten Brass-Bands.



Besetzung und Spielweise

Die Big Band umfasst in ihrer klassischen Besetzung im Swing 17 Musiker mit folgender Einteilung: 1. Reed- oder Holzsektion mit zwei Altsaxofonen (as), zwei Tenorsaxofonen (ts) und einem Baritonsaxofon (bs). 2. Brass- oder Blechsektion mit jeweils vier Trompeten (tp) und Posaunen (tb). 3. Die Rhythmusgruppe als „Motor“ mit Klavier (p), Bass (b), Schlagzeug (dm) und teilweise Gitarre (g), bei der die Gitarre das Banjo, der Kontrabass die Tuba bzw. das Sousafon der alten New-Orleans-Jazzband ersetzt.

Die populärsten „schwarzen“ Swing Bands der 1930er Jahre wurden u.a. von Ellington, Hines und Calloway sowie Jimmie Lunceford, Chick Webb und Count Basie geleitet. Berühmte „weiße“ Big Bands spielten unter der Leitung von Benny Goodman, Artie Shaw, Tommy Dorsey, Shep Fields und Glenn Miller.

Die wichtigste Spielweise dieser Stilrichtung ist eine ‚Swing‘ genannte rhythmisch-dynamische Bewegungsform des Jazz, die durch den Gegensatz von gefühltem Puls (die Grundschnitte in jeder Taktart) und kleinsten rhythmischen Abweichungen der Instrumenteneinsätze zustande kommt. Im durchgängigen sogenannten Offbeat-Spiel ganzer Melodiepassagen erhält das Swing-Phänomen eine besondere Dominanz. Es ist ein federnder, schwebender Rhythmus, ein Gefühl der musikalischen Leichtigkeit, des Sich-Treibens. Swing ist nicht fassbar, man muss ihn spüren, nur dann kann er entstehen.



Probenfoto: Karolin Konert und Ensemble

Verbreitung und Popularität

Als erste weiße Band dieses Stils beginnt das Casa Loma Orchestra ab Ende der 1920er Jahre mit der Popularisierung des Swing. Zum Massenphänomen trug auch in den 1930er Jahren die Band des Klarinettenisten Benny Goodman bei. Insbesondere die Jugend der damaligen Zeit zieht diese Musikrichtung in ihren Bann. Einfluss auf ihren Siegeszug hatte zudem der Einsatz des Rundfunks, zunächst in den USA, wo ab 1934 eine Radio-Show mit drei Bands, darunter auch das Goodman Orchestra, wöchentlich landesweit ausgestrahlt wurde. In Europa imitierten Radiosender diese Show.

Swing nach dem Zweiten Weltkrieg und heute

Nach dem Zweiten Weltkrieg trifft der Swing erneut den Zeitgeist als eine Musik der Befreiung und Lebensfreude. In Westdeutschland hatten swingende Big Bands wie die SWR Big Band oder das Orchester Kurt Edelhagen bis in die 1970er Jahre Auftritte in den großen Unterhaltungsshows und auf der Bühne.

Bedeutende Künstler der Gegenwart wie Rod Stewart („As Time Goes By“) und Robbie Williams („Swing When You’re Winning“) haben Swing-Alben mit Interpretationen amerikanischer Klassiker veröffentlicht. Die Swing-Legenden der zweiten Generation wie Paul Kuhn, Max Greger und Hugo Strasser haben diese Musikrichtung mit Erfolg bis ins 21. Jahrhundert getragen. Und aufgrund ihrer musikalischen Qualität sind sowohl das Pasadena Roof Orchestra, die The George Gruntz Concert Jazz Band sowie das Swing Dance Orchestra von Andrej Hermlin mittlerweile fast ebenso bekannt wie ihre Vorbilder aus den 1930er-Jahren.



DIE SONGLISTE

Schau auf die Stadt

Lebenstraum

Haut und Haar

Keep on working

Toms Kaloriensong

Keine Zeit

Männerversprechen

Die neue Frau

Männermissverstehen

Swing Street

Steam Swing

Auf dem Mond

New York 1930

Nach dem Orkan

Capital Of Swing

Temporäre Liebe

Das Leben ein Tanz

Du bist mein Sommertraum

Swing Manhattan, Rock New York

Abendwind

My An's



Probenfoto: Karolin Konert, Bettina Meske, Niklas Schurz (v.l.)

Die Tänze.

SWING UND STEPPTANZ

Die Swing-Tänze

Swing bezeichnet eine Gruppe von Tänzen, die Ende der 1920er Jahre in den USA im Zusammenhang mit der Jazzmusik, insbesondere dem Swing-Stil, entstanden sind. Ihre Blütezeit fiel in die 30er und 40er Jahre. Zu den klassischen Swing-Tänzen zählen im wesentlichen Lindy Hop, Balboa und Shag sowie East Coast Swing und West Coast Swing. Wie die Swing-Musik basieren auch die Swing-Tänze auf der Integration afro-amerikanischer Tanz- und Lebenskultur in die westliche Kultur der späten 20er Jahre.

Als Vorläufer der Swing Tänze gelten die sogenannten Ragtime- und Animal-Tänze, wie z.B. der Cakewalk, der auf den Plantagen von Sklaven getanzt wurde. Aber auch der Texas Tommy und der 20er Jahre Charleston, der in Europa vor allem durch Josephine Baker bekannt wurde, zählen dazu.

Der wohl bekannteste Swing-Tanz ist der Lindy Hop. Er wird im Paar getanzt, kann aber auch mit kleinen Solojazzvariationen geschmückt werden. Das Tanztempo ist dabei sehr umfangreich, von Slow-Lindy bis Fast-Lindy ist alles vertreten.

Lindy Hop entstand Ende der 1920er-Jahre in den großen Ballsälen New Yorks zur Musik der großen Big Bands. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem damals größten Ballsaal, dem Savoy Ballroom in Harlem, zu. Er war für alle Bevölkerungsschichten und Hautfarben offen, ein Schmelztiegel verschiedenster Tanzkulturen, in dem sich der Lindy Hop zu einer besonderen Attraktion entwickelte. Er zog Prominenz und High Society ins Savoy, was ihm über Harlem hinaus Beachtung verschaffte.

Der Name des Tanzes wurde angeblich von „Shorty“ George Snowden geprägt. Die ursprüngliche Bezeichnung „the hop“ erschien diesem zu unspektakulär. In Anlehnung an die Schlagzeile

„Lindy hopped the Atlantic“ (anlässlich der ersten Alleinüberquerung des Atlantiks durch Charles Lindbergh 1927) erfand er daher den Namen Lindy Hop.

Bekannt wurde Lindy Hop u.a. durch Tanz-Formationen wie die Whitey's Lindy Hoppers, die den Tanz-Stil in den 30er und 40er Jahren unter der Leitung von Frank Manning auf Bühnen und Kinoleinwände brachten.

Der Steeptanz

Der Steeptanz (engl. tap dance) wurde im 19. Jahrhundert in den USA entwickelt. Mit je zwei Metallplatten, die haltbarer sind als die zunächst benutzten Holzsohlen (vorne und hinten an den Schuhen angebracht), werden beim Tanzen rhythmische Klänge erzeugt, wodurch der Tänzer auch zum Perkussion-Musiker wird.

Der Tanz entstand im New Yorker Stadtteil Five Points, wo die Tanzstile der englischen und irischen Manufaktur-Arbeiter und der afrikanischen Sklaven fusionierten.

Seine Blütezeit erlebte der Steeptanz zwischen 1900 und 1955. Damals war Stepp der Hauptstil in den Shows am Broadway und im amerikanischen Varieté-Theater (Vaudeville). Auch die Big Bands engagierten oft Steeptänzer. Die Tänzer versuchten sich dabei in Bezug auf Tempo und Fußtechnik stetig zu überbieten. Durch Gastspiele von Tänzern aus anderen Ländern wurden immer wieder neue und kompliziertere Schrittelemente übernommen. Salto, Spagat und Sprünge über das eigene Bein waren keine Seltenheit.

In den 1930er- bis 1950er-Jahren wechselten die besten Steeptänzer zu Film und Fernsehen. Berühmte Steeptänzer waren u.a. Fred Astaire, Ginger Rogers, Sammy Davis Jr., Gene Kelly und Donald O'Connor.





IM HAMSTERRAD DER SELBSTOPTIMIERUNG

Höher, schneller, weiter! Oder auch: Fitter, effektiver, produktiver! Viele Menschen haben heutzutage das Ziel, sich selbst zu optimieren. Am liebsten tun sie dies mit Hilfe der Technik: Mit Smartwatches am Handgelenk, speziellen Programmen auf dem Laptop, Schrittzählern und Pulsmessern am Körper und Fitness-Apps auf dem Handy. Allein in den USA sind es mittlerweile 35 Millionen (hauptsächlich Männer), die computergesteuert versuchen, das Beste aus sich heraus zu holen. Aber auch in Deutschland ist das Self-Tracking, die digitale Selbstvermessung, auf dem Vormarsch.

„Man optimiert die Prozesse“, erklärt ein begeisterter Nutzer. „Ein Controlling. Wie in der Betriebswirtschaft. Effizienz ist wesentlich.“

„Das Ziel jedes Einzelnen muss sein, produktiver zu werden“, sagt auch Christian Reber, Gründer der Firma 6Wunderkinder. „Der Arbeitsmarkt ändert sich, Menschen werden durch Maschinen ersetzt.“ Da müsse der Mensch eben besser werden, um mithalten zu können.

Außerdem müsse das Gesundheitssystem dringend entlastet werden. Typische Wohlstandskrankheiten wie Diabetes, Herzprobleme, künstliche Gelenke „können wir uns nicht länger leisten“, sagt Peter Ohnemus, Gründer und CEO der Firma Dacadoo, die die Plattform „Health Score“ ins Leben gerufen hat. Aber werden sich die „Dicken und Faulen“ denn nicht wehren? „Sie werden es nicht können“, sagt Ohnemus voll Zuversicht.

Trendforscher sehen das 21. Jahrhundert bereits als das „Zeitalter der Selbstoptimierung“, und Soziologen sprechen von „Optimierungsgesellschaften“,

weil menschliche Optimierungsbestrebungen eine bis dato unbekannte Präsenz, Radikalisierung und öffentliche Aufmerksamkeit erlangt haben.

Warum ist das so? „Das Leistungsmotiv ist ein wichtiges Grundbedürfnis“, betont Prof. Dr. Hannes Zacher, Arbeitspsychologe an der Universität Leipzig. „Es ist tief in unserer menschlichen Natur verankert. Wir vergleichen uns ständig mit anderen, weil es ja darum geht, den höchstmöglichen Status zu erreichen. Wir bemessen unseren sozialen Wert daran, wie viel wir leisten und eben nicht, wie gut es uns geht“.

Kritiker des Selbstoptimierungs-Prinzips weisen in letzter Zeit allerdings verstärkt darauf hin, dass das „Optimum“, auf das der Einzelne mit aller Kraft hinarbeitet, dabei oftmals „von außen“ – von der Gesellschaft, dem Arbeitgeber – vorgegeben sei. Insbesondere ökonomische Wertmaßstäbe der Effizienz- und Leistungssteigerung würden den vermeintlich freien Selbstoptimierern aufoktroziert. „Ego plus ultra – Ich immer weiter“. Wie kräftezehrend diese ich-fixierte Leistungsideologie sein kann, das realisieren viele erst dann, wenn sie plötzlich mit Burn-out, Beziehungsproblemen und Depression zu kämpfen haben.

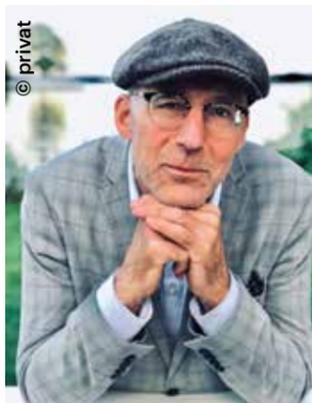
In einem Leben voll radikaler Selbstkontrolle haben Schwächen und Defizite eben keinen Platz. Genau so wenig wie alles Langsame, Verspielte, Nachdenkliche und Genüssliche. Wie aber soll ohne Sonntagnachmittagslangeweile, kreatives Rumgekitzel oder Künstlerpausen im Leben etwas Neues, Überraschendes und Großes entstehen? Und wie können ohne Zeit und Muße einige der höchsten Güter des Menschen – die Familie, die Freundschaft und die Liebe – gepflegt und erhalten werden?



Die Biografien.



THILO WOLF arbeitet als Pianist, Komponist, Arrangeur und Bandleader. Mit 24 Jahren gründete er die Thilo Wolf Big Band, die bis heute auf Festivals in Europa gastiert und 2007 den Einzug in die „Big Band Hall Of Fame“ (USA) fand. Seine Jazz-Sendung „SWING IT!“ (BR-Fernsehen 1992 bis 2010) wurde 2002 zur „Besten Jazzsendung des Jahres“ gewählt. Bei CD-Produktionen und Konzerten arbeitete Thilo Wolf mit Grammy-Preisträgern wie Benny Anderson (ABBA), Diane Schuur oder den New York Voices. In New York, München, Nürnberg und Berlin entstanden CDs, die mit mehr als einer Viertelmillion Exemplaren aufgelegt wurden. Seit 2007 ist Thilo Wolf musikalischer Leiter bei Produktionen des Theaters Fürth, für die er die Musicals „Bahn frei!“ (2010) und „Der Tunnel“ (2015) komponierte. Für das Theater Lüneburg schrieb er „Tod im Turm“ (2012). „Der Tunnel“ wurde 2016 für den Deutschen Musical Theater Preis nominiert (darunter Thilo Wolf für „Beste Komposition“ und „Arrangement“). Thilo Wolf spielte mit seiner Big Band und den Nürnberger Symphonikern eine Musik-Version zu „La Cage Aux Folles“ für das Ohnsorg Theater Hamburg und die Comödie Fürth ein. Seit 2012 produziert er mit seiner Firma Wavehouse-Entertainment Events und Jazzsendungen für BR, ARD-Alpha, 3SAT und ARTE.



EWALD ARENZ, geboren in Nürnberg, lebt und arbeitet als Autor in Fürth. Er studierte in Erlangen Anglistik, Amerikanistik sowie Geschichte und gehört seit Beginn der neunziger Jahre zu den profilierten Autoren im süddeutschen Raum. Er publiziert Romane und Erzählungen und schreibt Zeitungskolumnen. Seine wichtigsten Werke sind die Romane „Der Duft von Schokolade“, „Der Teezauberer“, „Die Erfindung des Gustav Lichtenberg“ und „Ehrlich & Söhne“ sowie verschiedene Bände mit Kurzprosa. Für sein literarisches Werk wurde er mehrfach ausgezeichnet, u.a. 2004 mit dem Bayerischen Staatsförderpreis für Kultur und 2007 mit dem Fürther Kulturpreis. Sein Bestseller „Der Duft von Schokolade“ wurde in mehrere Sprachen übersetzt und erhielt 2010 den Literary Award der Handelskammer Neapel. Sein neuester Roman „Alte Sorten“ steht seit Monaten auf der SPIEGEL-Bestsellerliste. Neben seiner Autorentätigkeit moderiert Ewald Arenz Sendungen im Bayerischen Rundfunk und organisiert literarische Veranstaltungen. Am Stadttheater Fürth leitete er die Schreibwerkstatt in Jutta Czurdas Bürgerbühne und schrieb als Dramatiker für das Stadttheater bereits die 50er-Jahre-Revue „Petticoat & Schickedance“, die Komödie „Die Odaliske“ und die Musicals „Bahn frei!“ sowie „Der Tunnel“.



GAINES HALL stammt aus den USA und begann seine Karriere in Broadway Tournee-Produktionen, bevor er mit dem Stepp-Musical „42nd Street“ nach Deutschland kam. In den letzten 25 Jahren spielte er in Stücken wie „Sunset Boulevard“, „Chess“, „Anything Goes“, „Kiss me, Kate“, „Die Blume von Hawaii“ und „Ein Käfig voller Narren“. Zuletzt stand er als Don Lockwood in „Singin' in the Rain“ am Staatstheater Nürnberg sowie als Molina in „Kuss der Spinnenfrau“ an der Musikalischen Komödie Leipzig auf der Bühne. Als Regisseur und Choreograf ist er u.a. bei „Cinderella – das märchenhafte Popmusical“, „Ein Käfig voller Narren“ am Volkstheater Liesl Christ in Frankfurt sowie bei der Revue „The Lights of Broadway“ am Staatstheater Nürnberg tätig. Als Tanz- und Musical-Dozent leitet er zudem seit 2013 die Tanzabteilung sowie den Studiengang Musical an der Theaterakademie August Everding. 2019 choreografierte Hall in Fürth die Produktion „Little Me“.



LENA SCHEERER, geboren in Esslingen am Neckar, absolvierte die Meisterklasse für Bühnenkostüm und Maßschneiderei in Wien und anschließend ein Studium in Mode- und Schuhdesign an der Kunstuniversität Linz. Ein Auslandsemester brachte sie an die Escola Superior Artística do Porto, wo sie sich in den Bereichen Fotografie, Illustration und Performance weiterbildete. Es folgten Engagements als Assistentin an der Volksoper Wien, dem Stadttheater Freiburg sowie den Staatstheatern Stuttgart und Nürnberg. Schon während dieser Zeit entstanden erste eigene Arbeiten. Seit 2018 ist sie freiberuflich als Bühnen- und Kostümbildnerin tätig.



MELANIE OSTER war als Choreografin, Dance Captain und Solistin in zahlreichen Steptanz-, Operetten- und Musicalproduktionen engagiert wie u.a. in „Tap Reloaded“ am MCC Theatre Valetta, „Dance Under The African Sky“ am 7Arts Theatre Harare (Simbabwe), „International Tap Dance Festivals“ in der Liederhalle Stuttgart und Campinas (Brasilien), in „Kiss Me, Kate“ und „Evita“ am Theater Erfurt, „Die Blume von Hawaii“ an der Oper Dortmund und in „Land des Lächelns“ am Theater Bad Ischl sowie in „Frau Luna“ am Theater Ingolstadt. Zuletzt spielte Melanie Oster die Julia in „Italia Con Amore“, Sissi in „Susi oder so – Kaiserin von Österreich“ und Little John in „Robin Hut – König der Liebe“ an der Komödie im Bayerischen Hof in München.



© Steffi Henn

KAROLIN KONERT wurde in Hanau geboren und schloss ihr Musicalstudium mit dem Bachelor of Arts am Konservatorium der Stadt Wien ab. Bereits während des Studiums war sie beim Musical Sommer Fulda in der Uraufführung von „Kolpings Traum“ und in „Die Päpstin“ u.a. in der Titelrolle engagiert. Beim MUT-Wettbewerb in München gewann sie 2015 sowohl den ersten Preis der Jury als auch den Publikums- und Medienpreis. Weitere Rollen waren u.a. Maria Rainer im Musicalklassiker „The Sound of Music“ am Staatstheater Kassel, Aloysia Weber in „Mozart!“ am Raimund Theater Wien und Magda in „Tanz der Vampire“ bei der Stage Entertainment Tour. Zuletzt stand sie bei der Welturaufführung des Chormusicals „Martin Luther King“ als Heilige Geistin sowie bei der Konzert-Tournee „This is the Greatest Show“ als Solistin auf der Bühne.



© Ralf Rühmeier

FRIEDRICH RAU, geboren in Jena, studierte Gesang und Klavier an der Hochschule für Musik in Weimar. Es folgten Engagements an der Alten Oper Erfurt, am Theater Altenburg-Gera und an der Neuköllner Oper Berlin. Am Theater Pforzheim spielte er die Titelrolle in „The Who's Tommy“. In der SAT.1 Musicalshow „Ich Tarzan, du Jane!“ belegte er den 3. Platz. Er übernahm Hauptrollen bei den Brüder Grimm Festspielen in Hanau, die Rolle des Holgers in der Arena-Tour „Bibi & Tina“ sowie Hauptrollen beim Musical Sommer Fulda in „Die Schatzinsel“ und „Bonifatius“. Im Musical „Der Medicus“ war er in der Titelrolle zu erleben. Bei der Uraufführung von „Knie – Das Circusmusical“ in Zürich und Bern spielte er Friedrich Knie. Zuletzt war Friedrich Rau Valentin Arregui in „Kuss der Spinnenfrau“ an der Musikalischen Komödie Leipzig.



© BMRecords

BETTINA MESKE spielte seit ihrer Ausbildung am Tanz-Gesang-Studio Theater an der Wien zahlreiche Hauptrollen in Musicals, konzertierte mit den Bielefelder Philharmonikern sowie der Staatskapelle Weimar und arbeitete mit Oscarpreisträger Stephen Schwartz für sein Konzert in Berlin. Sie war Miss Jones in „How To Succeed in Business Without Really Trying“ an der Staatsoper Hannover, spielte Madame Thénardier in „Les Misérables“ bei den Festspielen Tecklenburg und war die Joanne in Sondheims „Company“ am Theater TfN in Hildesheim. Bettina Meske ist Preisträgerin beim Bundeswettbewerb Gesang und gehört zu den Gründungsmitgliedern der Deutschen Musical Akademie. Sie veröffentlichte zwei Solo-Alben mit eigenen Songs bei ihrem Label BMRecords. 2015 war sie im Musical „Der Tunnel“ am Stadttheater Fürth zu sehen und erhielt den Deutschen Musical Theater Preis.



© Saskia Allers

SIMON TOBIAS HAUSER, geboren in Rosenheim, studiert seit 2017 Musical an der Theaterakademie August Everding. Im Rahmen seines Studiums stand er als Solist beim MUT-Wettbewerb am Gärtnerplatztheater, im Ensemble der Produktion „Cinderella“ am Prinzregententheater München und bei der deutschsprachigen Erstaufführung von „Little Me“ am Stadttheater Fürth auf der Bühne. Zuletzt übernahm er die Rolle Lieblingssohn in „Green Day's American Idiot“ am Prinzregententheater/Tiroler Landestheater und war als Solist bei der Musicalgala „The Show Must Go On!“ am Staatstheater Augsburg zu sehen. Außerdem stand er beim ZDF Dreiteiler „Das Adlon. Eine Familiensaga“ vor der Kamera.



© Franz Krohn

NIKLAS SCHURZ, Stipendiat des Deutschen Bühnenvereins und Finalist beim Bundeswettbewerb Gesang 2019, studiert im Masterstudiengang Musical an der Theaterakademie August Everding. 2019/20 war er im Silbersaal des Deutschen Theaters München mit „Palast des Lächelns“ und als Theo in „Green Day's American Idiot“ am Tiroler Landestheater Innsbruck/Prinzregententheater München zu sehen. Zuvor spielte er am Prinzregententheater in der Europa-Premiere von „Cinderella“ sowie am Gärtnerplatztheater im Rahmen des MUT-Autorenwettbewerbs. Schurz war außerdem von 2007 bis 2016 Handball-Leistungssportler im Handballverband-Mittelrhein. Im März 2019 war er am Stadttheater Fürth in „Little Me“ zu sehen.



© Peter Gwiazda

ROSA KREMP schloss 2020 erfolgreich ihr Jazzgesang-Studium an der Folkwang Universität der Künste in Essen ab. Seit Jahren wirkt sie in Musikprojekten in unterschiedlichen Besetzungen mit, die von Jazz und Funk bis hin zu Pop-Musik reichen und mit denen sie deutschlandweit konzertiert. So war sie von 2015 bis 2019 Bandstimme des Jugend Jazz Orchesters des Landes Nordrhein-Westfalen, singt im Duo mit Gitarren- oder Piano-Begleitung oder komponiert und arrangiert für ihre eigene Band Swoosh. Neben ihrer Arbeit als freischaffende Sängerin ist sie Mitgründerin und Mitglied des PENG Kollektivs, das jährlich ein renommiertes Jazzfestival in Essen ausrichtet.



© Frederick Dunn

MELISSA MUTHER, aufgewachsen in Unterfranken, studierte als Jungstudentin im Fach Jazzgesang an der Hochschule für Musik in Nürnberg und an der Folkwang Universität in Essen, wo sie neben dem Bachelor auch den Master in Popmusik absolvierte. Mittlerweile lebt sie in ihrer Wahlheimat Köln und arbeitet von dort aus als freiberufliche Musikerin. Neben verschiedensten Projekten und internationalen Konzerten steht Melissa Muther seit 2017 vor allem als Solokünstlerin auf der Bühne. 2019 veröffentlichte sie ihre Debut-EP „MÉ“. Momentan arbeitet sie an ihrem ersten Studioalbum mit Band, wobei sie die Rolle als Komponistin, Sängerin, Songschreiberin, Gitarristin und Bandleaderin übernimmt.



© Kilian Amrehn

LYDIA SCHILLER, geboren in Kempten im Allgäu, studierte Jazzgesang an der Hochschule für Musik Würzburg. Im Anschluss folgte ein einjähriger Studienaufenthalt in New York City. Dort studierte sie an der Manhattan School of Music. Von 2013 bis 2015 war sie Mitglied im Bundesjazzorchester. Heute ist die Wahl-Kölnerin mit ihrem Duo Deep Talk, dem Bamesreiter Schwartz Orchestra, der Lydia Schiller Band sowie weiteren eigenen Formationen und als Sidewoman bei unterschiedlichsten Projekten auf den Bühnen Deutschlands zu erleben.



© Tanja Hall

TARYN NELSON wurde in Südafrika geboren, wuchs in Australien auf und absolvierte ihre Tanzausbildung an der John Cranko Schule in Stuttgart. Sie stand in den Musicals „Der König der Löwen“ und „Tarzan“ in Hamburg, „We Will Rock You“ in Köln, „Tanz der Vampire“ in Stuttgart sowie in den Musicals „Hairspray“ und „Jesus Christ Superstar“ in München auf der Bühne. Danach war sie in den Produktionen „Motown – Die Legende“ und „Shrek – Das Musical“ zu sehen. Bei den Freilichtspielen Tecklenburg wirkte sie im Sommer 2015 in „Zorro“ und „Cats“ und 2016 bei den Vereinigten Bühnen Wien bei „Evita“ mit.



© privat

JULIUS P. WILLIAMS III stammt aus den USA und studierte Musical sowie Gesang an der New York University Steinhart School und am Boston Conservatory. Er spielte in zahlreichen Musicals und Opern in den USA und Europa, stand u.a. in „Hairspray“ im Musical Dome Köln und an der Freilichtbühne Tecklenburg, in „Hair“ und „My Fair Lady“ an den Vereinigten Bühnen Bozen sowie in der „Rocky Horror Show“ am Theater Magdeburg auf der Bühne. Am Landestheater Linz war er in „Show Boat“ und „Grand Hotel“ zu erleben. Zuletzt tourte er mit der Show „Motown Goes Christmas“ durch Deutschland.



© Christian Hartmann

MARCO BECK wurde in Lübeck geboren. Während seiner Schulzeit sammelte er erste Bühnenerfahrungen und stand bei Filmprojekten vor der Kamera. Im März 2018 begann er sein Studium im Fach Musical an der Theaterakademie August Everding, währenddessen er in der Musical-Produktion „Cinderella“ und am Prinzregententheater in München bei „Peter Pan“ auf der Bühne stand. Außerdem spielte er 2019 am Prinzregententheater sowie am Landestheater Innsbruck im Musical „Green Day’s American Idiot“.



© privat

LARISSA HARTMANN, geboren in Hamburg, sammelte während ihrer Kindheit Erfahrungen im Theater sowie im Bereich Film und Fernsehen. Seit 2018 studiert sie Musical an der Theaterakademie August Everding. Während des Studiums stand sie in den Produktionen „Cinderella“ und „Peter Pan“ am Prinzregententheater in München auf der Bühne. Zuletzt war sie in „Green Day’s American Idiot“ am Prinzregententheater und am Landestheater Innsbruck zu erleben. Larissa Hartmann war außerdem 2019 Finalistin im Bundeswettbewerb Gesang.



© Christian Hartmann

JACOB HETZNER, geboren in Dillingen an der Donau, studierte ab 2016 an der Berufsfachschule für Musik in Sulzbach-Rosenberg im Hauptfach Musical. Seit März 2018 absolviert er sein Musical-Studium an der Theaterakademie August Everding, währenddessen er in den Produktionen „Cinderella“ und „Peter Pan“ am Prinzregententheater in München sowie im Musical „Green Day’s American Idiot“ ebenfalls am Prinzregententheater und am Landestheater Innsbruck mitwirkte. Jacob Hetzner gibt außerdem Solo-Konzerte mit seinen eigenen Liedern und Chansons.



© Kerstin Schürmann

FRANK KÜHFUSS wurde in Nürtingen bei Stuttgart geboren. Bereits zu Schulzeiten sammelte er erste Bühnenerfahrungen. 2015 und 2016 war er Ensemblemitglied beim Naturtheater Grötzingen und spielte dort u.a. in den Produktionen „Die Päpstin“ und „In 80 Tagen um die Welt“. Seit 2018 studiert er Musical an der Theaterakademie August Everding. Am Prinzregententheater in München war er in den Produktionen „Cinderella“ und „Peter Pan“ zu sehen. Zuletzt spielte er in „Green Day’s American Idiot“ im Prinzregententheater und am Landestheater Innsbruck.



© Christian Hartmann

MANUEL MIGNEMI wurde in Berlin geboren. Dort absolvierte er seit 2016 eine studienvorbereitende Ausbildung für Musical an der Paul-Hindemith Musikschule, bevor er im März 2018 sein Musical-Studium an der Theaterakademie August Everding in München begann. Im Rahmen seines Studiums wirkte er am Prinzregententheater in München bei den Musicals „Cinderella“ und „Peter Pan“ mit. 2019 stand er ebenfalls am Prinzregententheater und am Landestheater Innsbruck in der Musical-Produktion „Green Day’s American Idiot“ auf der Bühne.



© Lily Erlinger

SARAH SONNENSCHN, geboren in München, studiert seit März 2018 Musical an der Theaterakademie August Everding. Während ihres Studiums spielte sie in den Musical-Produktionen „Cinderella“, „Peter Pan“ und in „Green Day’s American Idiot“ am Prinzregententheater in München sowie am Landestheater Innsbruck und übernahm die Hauptrolle im Theaterstück „Erdenbann“ an der Studiobühne München. Sarah Sonnenschein ist außerdem als Synchronsprecherin tätig, singt in einer Münchner Big Band und steht regelmäßig mit Pop- und Jazzbands auf der Bühne.



© privat

JULIA TASCHLER, geboren in Südtirol, studierte an der Musikuniversität Mozarteum in Innsbruck Musik- und Instrumentalmusikerziehung mit Hauptfach Popgesang. Während ihres Studiums stand sie am Musiktheater Vorarlberg in „Jesus Christ Superstar“ und an den Vereinigten Bühnen Bozen in „West Side Story“ auf der Bühne. Seit März 2018 studiert sie Musical an der Theaterakademie August Everding. Zuletzt war sie in den Musicals „Cinderella“, „Peter Pan“ und „Green Day’s American Idiot“ am Prinzregententheater München und am Landestheater Innsbruck zu erleben.



© www.foto-agentur.de

KLAUDIA ZAJĄC wurde in Szczecin in Polen geboren. 2016 absolvierte sie eine studienvorbereitende Ausbildung im Bereich Musical und Musiktheater an der Musikschule Paul Hindemith in Berlin. Seit März 2018 studiert sie Musical an der Theaterakademie August Everding. Im Rahmen ihres Studiums wirkte sie in den Musical-Produktionen „Cinderella“ und „Peter Pan“ am Prinzregententheater München mit. 2019 war sie im Musical „Green Day’s American Idiot“ am Prinzregententheater München und am Landestheater Innsbruck zu sehen.



DAS ORCHESTER

Die Thilo Wolf Big Band gehört bis heute zu den führenden Big Bands in Deutschland und wurde 2007 in die „Big Band Hall Of Fame“ (USA) aufgenommen. Das Orchester arbeitete schon mit zahlreichen internationalen Künstlern zusammen und ist nicht nur als Fernsehorchester in verschiedenen Sendern vertreten, sondern bis heute bei diversen grenzüberschreitenden Projekten beteiligt. Ebenso sind bereits über 30 Studioalben entstanden.

Literaturverzeichnis

S. 8, 11, 18, 26 28: Originalbeiträge von Katja Kendler für dieses Heft unter Verwendung von Weiser, Kathy/Legends of America: Speakeasies of the Prohibition Era (2020), legendsofamerica.com/ah-prohibitionspeakeasy/

Die Geschichte des Swing Tanz. In: www.swingandthecity.com/swing/geschichte/

Poos, Dominik: Die Alkoholprohibition der USA in den 1920er- und frühen 1930er-Jahren. Gründe für ihr Scheitern und Analyse ihrer negativen Auswirkungen. Münster 2014.

Fenner, Dagmar: Selbstoptimierung. In: www.bpb.de

Krämer, Hagen: Leistungsgesellschaft. In: www.wirtschaftslexikon.gabler.de

Studio für Bewegung & Tanz: Geschichte des Steptanzes. In: steptanzrosenheim.de/geschichtesteptanz/

Hadasik, Emily: Lieber leben statt leisten – Mein Stress-Level ist kein Erfolgsdiktator. In: Der Spiegel (2019).

Schnaas, Dieter: Warum glauben wir, Leistung sei objektiv messbar und beweiskräftig zu quantifizieren (2018). In: Wirtschaftswoche.

Friedrichs, Julia: Selbstoptimierung. Das tollere Ich. (Nr. 33/2013). In: ZEITmagazin.

S. 12: Originalbeitrag von Agnes Wiener für dieses Heft unter Verwendung von Müller, Andreas: Zeitreisen und Zeitmaschinen. Heute Morgen war ich noch gestern. Berlin/Heidelberg, 2016.

S. 20/21: Originalbeitrag von Julia Thurn für dieses Heft unter Verwendung von

Hebel Udo J.: Einführung in die Amerikanistik/American Studies. Stuttgart/Weimar, 2008.

Buchot, Emmanuel: Geschichte der Vereinigten Staaten. Die goldenen Zwanziger Jahre – Boom und Zusammenbruch. 2019.

S. 22/23: Originalbeitrag von Matthias Heilmann für dieses Heft unter Verwendung von Lindycircle Hamburg: Swing Musik Geschichte (2018). In: lindycircle.de/swing_musik.html

Was-ist-Swing? In: oe1.orf.at

Impressum

Stadttheater Fürth

Spielzeit 2020/21

Königstr. 116 | 90762 Fürth

Tel.: 0911 – 9 74 24 10

Fax: 0911 – 9 74 24 44

E-Mail: stadttheater@fuerth.de

Informationen zum Spielplan unter:

www.stadttheater.de

Intendant: Werner Müller

Redaktion: Dr. Matthias Heilmann, Katja Kendler, Julia Thurn, Agnes Wiener

Gestaltungskonzept Programmheft:
Stadttheater Fürth, Kerstin Lüthke

Grafik Titel: Jürgen Held, Anna Landskron

Druck: READY TO PRINT HGS 5, Fürth

 **stadtttheaterfürth**

